

# Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Pressburger Zeitung Nr. 83.

Dienstag den 22. Oktober 1816.

3.

## Feyerliche Grundsteinlegung zu dem k. k. polytechnischen Institute.

Die Geschichte der hohen Verdienste des Oesterreichischen Kaiserhauses um die Beförderung wissenschaftlicher Ausflügel in dem Oester. Staate, ist am 14. Oktober durch eine feyerliche Handlung bezeichnet worden, deren Andenken der dankbaren Erinnerung später Jahrhunderte würdig ist.

Se. Majestät der Kaiser, hat als Gründer des in dieser Haupt- und Residenzstadt neu errichteten k. k. polytechnischen Instituts, ( dessen ausführlicher Organisationsplan nächstens im Druck erscheinen wird, ) den Grundstein zu dem großen Gebäude ( Vorstadt Wieden Nr. 1. ) welches die Hörsäle, Musäen, Laboratorium, und die dazu gehörigen reichhaltigen Mustersammlungen des Instituts in sich zu fassen, und zugleich eine der schönsten Zierden der neueren Baukunst zu werden bestimmt ist, mit höchsteigener Hand gelegt.

Vor der Haupteinfahrt des Gebäudes, in der Mitte eines großen, halbrunden, mit Bühnen begränzten Platzes, erhoben sich zwey Zelte, um welche sich die Staats-Minister, die Chefs der Hofbehörden, die Mitglieder des Staatsraths, der Chef der Landes-Regierung und die Mitglieder der k. k. Studien-Hofkommission, wie auch der k. k. allgemeinen Hofkammer versammelt hatten, um Se. Majestät feyerlich zu empfangen.

Den Bürgern Wiens war die Ehre zu Theil geworden, die Wache dieses Festes zu übernehmen.



Am 12 Uhr Mittags erschien der Kaiser, von dem Kronprinzen, den anwesenden Erzherzogen und Erzherzoginnen von Oesterreich, und von dem Hofstaate begleitet, unter abwechselndem Trompeten- und Paukenschalle.

Der Staats- und Konferenz-Minister, oberste Kanzler und Präsident der k. k. Studien-Hofcommission, Graf von Ugarte, geleitete Se. Majestät, nach diesem feyerlichen Empfange, in das rechts befindliche Zelt, wo die Pläne und Zeichnungen des Gebäudes zur Höchsten Einsicht vorgelegt wurden. In eben diesem Zelte lagen auf einem besondern Tische, in einer silbernen Tasse, die gangbaren Münzen vom neuesten Gepräge, die von dem Magistrate der Stadt Wien erfurchtswoll eingelegte Salvator Münze, wie auch die, auf die im Jahre 1816 erfolgte glorreiche Zurückkunft Sr. Majestät ausgegebene Denkmünze, ferner die zum Andenken der Feyer dieses Tages aus Gold und Silber geprägten Denkmünzen, auf deren Vorderseite das wohlgelungene Bildniß des Kaisers, mit der Umschrift: FRANCISCUS I. IMPERATOR AUSTRIAE, auf der Rehrseite aber die Fronte des Instituts Gebäudes mit der Umschrift: MUNIFICENTIA AUGUSTI, und in dem Abschnitte mit der Inschrift: INSTITUTUM POLYTECHNICUM. FUND. VIND. MDCCCXV. angebracht ist, nebst einer Pergament-Rolle und der silbernen Platte des Grundsteins, dann auf einem sammtenen Kissen der silberne Hammer und die Kelle.

Nach genomener Einsicht der Pläne und Zeichnungen, verfügten sich Se. Majestät, unter Vortretung der zwey Kämmerer und Regie-ung-Räthe, Grafen v. Hoyos und Freyherrn v. Kaiserstein, welche Hammer und Kelle, die Platte, die Pergament-Rolle, und die Münzen vortrugen, und unter Begleitung der höchsten Herrschaften

und der hierzu bestimmten Staatsbeamten, zur inneren Halle des Gebäudes.

Hier befanden sich in einem besonderen Umkreise Bühnen für jene höchsten Herrschaften und ihren Hofstaat, welche nicht an der Feyerlichkeit selbst Theil zu nehmen hatten, dann für das diplomatische Corps und für den hohen Adel.

Zu der Baugrube, unter dem ersten Pfeiler der Halle, führten mit Teppichen belegte Treppen. Auf einem mit Sammet überzogenen Grundpfeiler waren die nöthigen Schreibgeräthschaften zur feyerlichen Egalisirung dieser ewig denkwürdigen Handlung vorbereitet.

In dem Inneren dieser Halle erwartete der Fürst, Erzbischof von Wien, Sigismund, Graf von Hohenwart, an einem Altare, mit dem Commandeur der Kreuzherren zu St. Carl, 12 Priestern und 2 Leviten, die Ankunft des Kaisers.

Als Se. Majestät unter abwechselndem Trompeten- und Paukenschalle in diese Halle gelangten, wurden Höchstselben von dem Staats- und Konferenz-Minister, Grafen von Ugarde, gebeten, die beiden Keile, an welchen der Grundstein befestigt war, loszumachen, da dann der Grundstein in die Vertiefung hinabsank. Hierauf wurde von gedachtem Minister die silberne Platte des Grundsteins Sr. Majestät zur höchsten Einsicht überreicht, dieselbe sodann dem Kämmerer und Regierungsrathe, Grafen v. Hoyos, übergeben, und von diesem die Inschrift folgenden Inhalts laut verlesen:

Franz der Erste, Kaiser von Oesterreich, legte den Grundstein dieses Gebäudes im Jahre Eintausend Achthundert Sechszehn, den XIV. October.

Sigismund, Graf von Hohenwart, Erzbischof

Um 12 Uhr Mittags erschien der Kaiser, von dem Kronprinzen, den anwesenden Erzherzogen und Erzherzoginnen von Oesterreich, und von dem Hofstaate begleitet, unter abwechselndem Trompetens und Paukenschalle.

Der Staats- und Konferenz-Minister, oberste Kanzler und Präsident der k. k. Studien-Hofkommission, Graf von Ugarte, geleitete Se. Majestät, nach diesem feyerlichen Empfange, in das rechts befindliche Zelte, wo die Pläne und Zeichnungen des Gebäudes zur Höchsten Einsicht vorgelegt wurden. In eben diesem Zelte lagen auf einem besondern Tische, in einer silbernen Tasse, die gangbaren Münzen vom neuesten Gepräge, die von dem Magistrate der Stadt Wien erfurchtsvoll eingelegte Salvator Münze, wie auch die, auf die im Jahre 1816 erfolgte glorreiche Zurückkunft Sr. Majestät ausgegebene Denkmünze, ferner die zum Andenken der Feyer dieses Tages aus Gold und Silber geprägten Denkmünzen, auf deren Vorderseite das wohlgelungene Bildniß des Kaisers, mit der Umschrift: FRANCISCUS I. IMPERATOR AUSTRIAE, auf der Rehrseite aber die Fronte des Instituts Gebäudes mit der Umschrift: MUNIFICENTIA AUGUSTI, und in dem Abschnitte mit der Inschrift: INSTITUTUM POLYTECHNICUM. FUND. VIND. MDCCCXV. angebracht ist, nebst einer Pergament-Rolle und der silbernen Platte des Grundsteins, dann auf einem sammtenen Kissen der silberne Hammer und die Kelle.

Nach genommerer Einsicht der Pläne und Zeichnungen, verfügten sich Se. Majestät, unter Vortretung der zwey Kämmerer und Regierungsräthe, Grafen v. Hoyos und Freyherrn v. Kaiserstein, welche Hammer und Kelle, die Platte, die Pergament-Rolle, und die Münzen vortrugen, und unter Begleitung der höchsten Herrschaften

und der hierzu bestimmten Staatsbeamten, zur inneren Halle des Gebäudes.

Hier befanden sich in einem besonderen Umkreise Bühnen für jene höchsten Herrschaften und ihren Hofstaat, welche nicht an der Feyerlichkeit selbst Theil zu nehmen hatten, dann für das diplomatische Corps und für den hohen Adel.

Zu der Baugrube, unter dem ersten Pfeiler der Halle, führten mit Teppichen belegte Treppen. Auf einem mit Sammet überzogenen Grundpfeiler waren die nöthigen Schreibgeräthschaften zur feyerlichen Beglaubigung dieser ewig denkwürdigen Handlung vorbereitet.

In dem Inneren dieser Halle erwartete der Fürst, Erzbischof von Wien, Sigismund, Graf von Hohenwart, an einem Altare, mit dem Commandeur der Kreuzherren zu St. Carl, 12 Priestern und 2 Leviten, die Ankunft des Kaisers.

Als Se. Majestät unter abwechselndem Trompeten- und Paukenschalle in diese Halle gelangten, wurden Höchstselben von dem Staats- und Konferenz-Minister, Grafen von Ugarte, gebeten, die beiden Keile, an welchen der Grundstein befestigt war, loszumachen, da dann der Grundstein in die Vertiefung hinabsank. Hierauf wurde von gedachtem Minister die silberne Platte des Grundsteins Se. Majestät zur höchsten Einsicht überreicht, dieselbe sodann dem Kämmerer und Regierungsrathe, Grafen v. Hoyos, übergeben, und von diesem die Inschrift folgenden Inhalts laut verlesen:

Franz der Erste, Kaiser von Oesterreich, legte den Grundstein dieses Gebäudes im Jahre Eintausend Achthundert Sechszehn, den XIV. October.

Sigismund, Graf von Hohenwart, Erzbischof

von Wien, verrichtete die feyerliche Einsegnung, Ferdinand Carl Leopold, Kronprinz und Thronfolger von Oesterreich, die Erzherzoge Carl, Anton, Ludvig und Maximilian von Oesterreich; Aloys Graf von Ugarte, Staats- und Conferenz-Minister, Oberster Kanzler und Präsident der k. k. Studien-Hofcommission; Joseph, Graf von Wallis, Staats- und Conferenz-Minister; Ignaz, Graf von Chorinsky, Präsident der k. k. Hofkammer, und Andreas Freyherr von Stifft, Staats- und Conferenzzrath und erster Leibarzt, waren Beystände dieser Feyerlichkeit. Möge noch die späte Nachwelt dankbar die Früchte geniessen, welche der erlauchte Gründer dieser Anstalt der gemeinnützigen Ausbildung des friedlichen Bürgerstandes weihte“

Sobald diese Vorlesung geschehen war, übernahm der Kaiser die silberne Platte von dem Staats- und Conferenz-Minister, Grafen von Ugarte, und legte sie eigenhändig in die Vertiefung des Grundsteins.

Hierauf unterfertigte der Kaiser die Pergament-Rolle, auf welcher folgende merkwürdige Worte aufgezeichnet waren:

„Als Denkmal Meines Strebens, wissenschaftliche Aufklärung unter allen Ständen des österreichischen Staates zu verbreiten, und insbesondere die gemeinnützige Ausbildung Meines lieben und getreuen Bürgerstandes zu befördern, habe Ich diesen Grundstein im Jahre Eintausend Achteehundert Sechzehn, den XIV. October Eigenhändig gelegt und eingemauert.“

Diese von den hierzu erbetenen Zeugen mitunterfertigte Pergament-Rolle nebst den Münzen, legten Se,

Majestät eingenhändig in die Vertiefung, worauf dieselbe von dem Grafen von Ungarte mit einem steinernen Deckel, auf welchem Jahr und Tag dieser Feyerlichkeit eingegraben waren, verschlossen wurde.

Dann schritt der Fürst-Erbischof, an der Spitze der Geistlichkeit, zur feyerlichen Einsegnung, und verrichtete die frommen Gebete für das Gedeihen dieser Anstalt.

Hierauf erfolgte in der gewöhnlichen Art die Vermauerung des Grundsteines, wozu Hammer und Kelle zuerst dem Kaiser, dann den anwesenden höchsten Herrschaften und den hierzu bestimmten Staatsbeamten, unter abwechselndem Trompeten- und Paukenschalle dargebracht wurden.

Sonach wurde von dem Fürst-Erbischofe das Lebeum angestimmt, nach dessen Vollendung Sr. Maj. die Baugrube verließen.

Beim Auftritte wurde an Se. Majestät von dem Director des k. k. polytechnischen Instituts, Joh. Jos. Prechtl, an der Spitze des gesammten Lehr- Personals, und eines Ausschusses der Instituts-Böglinge, eine ehrsüchtige Dankrede gehalten, welche Se. Maj. huldvoll zu erwiedern geruheten. Die Böglinge selbst überreichten ein von dem vaterländischen Dichter, Mathäus Edlen von Collin auf diese Gelegenheit verfaßtes Gedicht, welches auch gedruckt unter die Anwesenden vertheilt wurde, wornach Se. Majestät, wie bey der Ankunft, unter lauten Segenswünschen bis zu dem Wagen begleitet, sich entfernten.

Das schönste Wetter begünstigte dieses feyerliche Fest der Begründung; eine unermessliche Anzahl von Zuschauern fand sich dabey ein.

Heil und Segen dem großen Fürsten, der, gleich standhaft im Kriege, nach langen Stürmen und Kämpfen, die Freyheit von Europa errang, und weise im Frieden dem hohen Ziele entgegenstrebt, auch im Innern des Staates

tes dauerndes Bürgerglück durch wissenschaftliche Aufklärung  
und verbesserte Volksbildung zu gründen!

### Ursprung juridischer Prozeß-Ordnung.

Seit jeder sucht Alles den Ursprung, oder wenigstens die erste Spur seiner Profession im grauen Alterthume, und am liebsten noch in der Bibel. Die Revierjäger verehren den Herrn Nimrod als ihren Ahnherrn; die Jantse der Schmiede ist stolz auf den Hammer des eisenfesten Herrn Schmiedmeisters Tubalkain; die Mauerermeister erzählen sich oft von dem Bau des Turms Babel; die Kirchnerzunft findet ein Vergnügen im Paradiese ( 1. Buch Moises 3. Kap. ) das allererste Pelzkleid; und die Schneider sind noch heutzutage unter sich nicht einig, was für eine Zwirngattung unser Urvater Adam zu dem bewußten Fingerringanzug mag gebraucht haben; die Bierfiedler berufen sich auf Herrn Jubal Et cetera, & cetera & cetera. — Sollten denn doch wohl unsere Advokaten weniger glücklich seyn? —

Freylieh, freylieh, was die Herren Advokaten selbst anbelangt, kann man nicht so leicht auf den ersten Advokaten, verfallen, aber der allererste Prozeß ist im Paradiese incaminirt, und vollkommen entschieden worden. — Es war Processus damni. —

„Adame! ubi es? — Ist Citatio; worin wir freylieh nicht nur die Quindena, sondern auch den gewöhnlichen Etyl: Nobilis Domine! vermissen. Allein die Sache hat das Ansehen einer Sedes dominalis, wo man mit dem Incattus nicht viele Umstände zu machen pflegt.

„Vocem tuam audivi, & timui, eo quod es

sem. — Ist Comparitio per se pro se. ( Kein Advocat war da. )

„Mulier quam dedisti mihi, dedit mihi de ligno & comedi.“ — Ist contestatio litis, und provocatio ad evictorem.

„Serpens decepit me & comedi.“ — Ist provocatio ad superevictorem.

Die herzbrechende Sentenz, welche sowohl die Schlange als auch die Frau Eva, und der Herr Gemahl Adam erhielten, ist zu bekannt, als daß es nöthig wäre, sie hier zu kopiren. Die Execution folgte gleich darauf: Ejecitque Adam ex paradiso. —

v. Cs.

### Heyrathsgesuch.

Ein New-Yorker Blatt enthält folgendes Heyrathsgesuch: „Wird gesucht — ein junges Mädchen, zwischen 17 und 21 Jahr alt, zur Ehtfrau; sie muß mit allen dazu erforderlichen Eigenschaften wohl versehen seyn; sie muß waschen und plätten, Brod backen, guten Kaffe, Roßbeef, Rälberbraten u. zubereiten, Geflügel rupfen, Fische braten, Pasteten, Plumpudding und Dessert aller Art verfertigen können; im Nähen erfahren seyn; das Haus reinlich und sauber halten; sie muß lesen, schreiben und rechnen können; nie auf Walle gehn, in den wahren und ächten Grundsätzen der Religion unterrichtet, und Mitglied einer soliden Kirche seyn. Sie muß nicht gewohnt seyn, einen zu freiem Gebrauch von ihrer Zunge zu machen, ihren Nächsten zu verläumben, oder irgend Jemanden in ihrem Hause zu schmähen. Ein Mädchen, welches sich im Besitze obgedachter Eigenschaften fühlt, beliebe ihre Adresse „An Alphonso“ einzuschicken. Es wird jedoch nicht verlangt, daß sie alle diese Erfordernisse eber

ausbleibe, bis nicht ( was der Himmel verhüten möge! ) ein Glückswechsel eintreten sollte. wo es dann nöthig seyn dürfte, mit solcher Sparsamkeit zu leben, daß man seinen Freunden nicht zur Last zu fallen braucht, deren unfreundliche Gesichter und Launen wir sonst ertragen müßten, was jeder Mann von edler Gemüthsart verschmähen wird. Für jetzt soll sie eine Kutsche und vier Pferde zu ihrem Befehle, Dienerschaft im Ueberfluß, und ein nach der neuesten Mode eingerichtetes Haus zur Wohnung erhalten; soll immer mit jener zärtlichen Liebe behandelt werden, welche die weibliche Delicatesse erfordert, und nichts soll ihr abgehn, was irgend nur zu ihrem Glücke beitragen kann.“ (Oest. B.)

### S t. H e l e n a.

Der Oberst Keating, vormals Befehlshaber auf der Insel Bourbon, der mit Depeschen aus St. Helena in London ankam, verließ diese Insel am 29. July. Er hatte vor seiner Abreise eine lange Unterredung mit Bonaparte, der unerachtet eines heftigen Katarths sehr gut gelaunt schien. Er glaubt, in seiner Einbildung, sein Schicksal würde in der Folge von der Entwicklung des gegenwärtigen geheimnißvollen Zustandes der europäischen Politik abhängen. Er für seine Person wäre auf jeden Ausgang bereitet; allein in Hinsicht seines Sohns scheint er sich bestimmt einzubilden, daß dieser in Frankreich herrschen würde. Das Gerücht, als hätte sich Bonaparte auf einige Stunden verloren gehabt, war ungegründet.

Das gegen den General Bertrand ausgesprochene Todesurtheil hat seine Gattin sehr angegriffen. Ihre Reise nach Frankreich, zur Erziehung ihrer Kinder, unterbleibt jetzt, und sie hat nur, ihr die franz. Magd nach St. Helena zu senden, die mit ihr auf der Insel Elba war. Einige Tage vor der Abreise des Oberst Keating gerieth das Haus, worin sich Bonaparte befindet, in Brand; das Feuer, das man bloß zufällig hielt, wurde bald wieder gelöscht.